

über die beiden Kirchenverträge. Für die Verträge stimmten geschlossen nur das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, im ganzen 44 Abgeordnete. Gegen die Kirchenverträge stimmten die Kommunisten, die Sozialdemokraten, die Nationalsozialisten und die Deutschen Nationalen, ebenfalls 44 Abgeordnete. Den Ausschlag gab nach der Landtagsverlesung die Stimme des Präsidenten, der für die Kirchenverträge stimmte.

Die Aushebung der Berliner Pöhlcherwerkstatt.

Ein bedeutender Schlag gegen die KPD.

Berlin, 1. Dezember. Die in diesen Tagen erfolgte Aushebung einer Pöhlcherwerkstatt in der Kaiserallee stellt sich, wo vom Polizeipräsidenten mitgeteilt wird, mehr und mehr als ein bedeutender Schlag gegen die kommunistische Partei dar und könne darüber hinaus als ein Beweis für die illegale Betätigung der Kommunisten angesehen werden. Es ist dies die fünfte Entdeckung derartiger Maschinenfabriken, von denen die bedeutendste bisher die im Oktober 1924 erfolgte Aushebung der Neuföhner kommunistischen Pöhlcherwerkstatt war. An Umfang und Bedeutung dürfte diese nunmehr ausgehobene Pöhlcherwerkstatt mit der Neuföhner gleichzustellen sein, wenn sie nicht noch sogar bedeutungsvolleres Material enthält. Als die Beamten der Politischen Polizei aus anderem Anlaß eine Durchsuchung in einer Wohnung der Kaiserallee 48a vornahm, ließen sie auf zwei jüngere Leute, die mit der Anfertigung falscher Pässe beschäftigt waren. Den Beamten wurde alsbald klar, daß sie

hier endlich auf die seit langem gesuchte Pöhlcherwerkstatt gestoßen waren.

In einem geöffneten Schrank lagen u. a. auch zwei Pistolen. Durch rasches Zutreten konnten die Beamten einen offenbar auf sie beabsichtigten Angriff verhindern. Einer der Pöhlcher ist der 28jährige Metallarbeiter Karl Wiehn; bei dem anderen handelt es sich um einen Zeichner Erwin Kohler aus Pankow. Beide Personen sind zweifellos Anhänger der kommunistischen Partei. Es wurden bei ihnen kommunistische Abschriften bzw. kommunistische Schriften gefunden. Wiehn dürfte nach den bisherigen Feststellungen der eigentliche Leiter des Unternehmens gewesen sein. Die Durchsuchung der vorgefundenen Materialien hat eine Menge Hinweise auf die praktische Arbeit der Pöhlcherwerkstatt ergeben. Im einzelnen wurden u. a. vorgefunden etwa 2000 fälschlich angefertigte Behördenstempel, Passfotos und Prägestempel. Unter den Stempeln befinden sich solche in- und ausländischer Behörden, ferner in- und ausländische Passformulare und weiterhin in- und ausländische Pässe, die in ihrer Gesamtheit einen Wert von mehreren tausend Mark darstellen. Außerdem wurden zahlreiche gebrauchte Pässe vorgefunden, die von den Fälschern für weitere Benutzungszwecke umgefälscht waren bzw. noch umgefälscht werden sollten. Das weitere äußerst umfangreiche Material unterliegt zur Zeit noch der Sichtung und Einzelbearbeitung durch die Polizei.

Ein Verräter von Langemarch?

Vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts soll sich der Kraftfahrer August Jäger wegen Kriegsverrats verurteilen lassen. Nach mehr als 17 Jahren soll eine Straftat geklärt werden, die Jäger Mitte April 1915 bei Langemarch begangen haben soll. Es wird ihm zur Last gelegt, damals als Ueberläufer einen von deutscher Seite auf dem Frontabschnitt Langemarch-Boestapelle geplanten Gasangriff den Franzosen verraten zu haben. Jäger war damals in Gefangenschaft geraten, wie er behauptet, völlig unfreiwillig. Er war 1919 zurückgekehrt, kam zunächst zu einer Kraftfahrereinstellung in Cannstatt, nahm dann als Zeitschlichter am Kapp-Putsch teil und war dann, bis zu seiner Verhaftung Ende Dezember vorigen Jahres, in verschiedenen Stellungen als Kraftfahrer. Schon 1920 hatte man einmal ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber, da er jedes Verbrechen in Abrede stellte, eingestellt wurde. Ein Artikel, der in der französischen Zeitschrift „Revue des Vivants“ im Juli 1930 von dem französischen General Herrin erschien, brachte den Fall erneut ins Rollen.

Der General behauptet in diesem Artikel, daß August Jäger übergelaufen sei und den geplanten

Gasangriff mit vielerlei Einzelheiten verraten habe. Dieser Artikel wird noch geführt durch das seinerzeit gefundene Tagebuch eines französischen Colonel, in dem auch von einem Soldaten des 23. Regiments die Rede ist, der als Gefangener von dem Gasangriff und seinen Vorbereitungen gesprochen habe.

Jäger war beim 23. Reserve-Infanterie-Regiment, nachdem er vorher Kraftwagenführer bei einer Brigade gewesen war und sich dort Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Sein Ruf bei der Fronttruppe soll sein besonders guter gewesen sein, doch wird dies alles die Beweisführung klären müssen. Nach einer so langen Zeit wird diese allerdings nicht einfach sein. Durch seinen Verräter, den Leipziger Rechtsanwalt Buchheim, hat Jäger, wie wir hören, auch Leumundzeugen benennen lassen und man kann mit einem interessanten Prozeß rechnen, der in gewisser Beziehung ein Gegenstück zum Prozeß Müllerjahn darstellt.

Schwere Bluttat in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 1. Dezember. In einem Hause der Straße Sigelschlag im Stadtteil Bornheim wurde heute mittag kurz vor 2 Uhr der Gelbbriefträger Hoffmann erschossen. Der 19jährige Mörder, der Autohändler Wilhelm Knirsch, konnte bereits nachmittags gegen 19 Uhr in Wiesbaden in der Wohnung eines Freundes durch Frankfurter Kriminalbeamte verhaftet werden. Knirsch ist verheiratet und hatte in der nächsten Zeit in Wiesbaden einen Termin wegen eines Raubüberfalles zu erwarten. Er wohnte seit kurzem mit seiner Mutter in dem Hause Sigelschlag 5. Kurz nachdem er den Gelbbriefträger niedergeschossen hatte, wurde er von seiner zurückkehrenden Mutter überrascht. Er schlug der alten Frau einen Teppich um den Kopf und schloß die Tür.

Zu dem Mord wird von der Oberpostdirektion Frankfurt noch mitgeteilt: Der Gelbbriefträger hatte eine kleine Kante an die Großmutter des Täters ausgegibt, als er von diesem noch einmal in die Wohnung zurückgerufen wurde. In der Wohnung selbst hat dann der Enkel der Rentnerin, der 19jährige Knirsch, dem Gelbbriefträger eine Kugel in den Kopf gejagt, die den sofortigen Tod des Mannes zur Folge hatte. Knirsch raubte darauf 2800 Mark, worauf er die Flucht ergriff. Der Gelbbriefträger stand seit 1907 im Dienste der Oberpostdirektion Frankfurt.

Aus aller Welt.

Wortverleugung und Selbstmord oder Verbrechen auf einem unterfränkischen Schloss? Der Besitzer des unterfränkischen Schlosses Waltershausen, das etwa 9 Kilometer von Königshausen im Grabfeld-Gau entfernt ist, Hauptmann a. D. Waldemar Berthel, wurde am Donnerstag mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden. Seine Gattin hatte einen Kopfschuß und einen Armschuß erhalten und liegt schwer verletzt und nicht vernehmungsfähig darnieder. Die Berliner Blätter aus Würzburg berichten, hat die Bluttat auf Schloss Waltershausen, bei der der jetzige Besitzer Hauptmann a. D. Waldemar Berthel getötet und seine Frau schwer verletzt wurden, ihre Aufklärung gefunden. Frau Berthel konnte im Krankenhaus kurz vor dem Tode erlöst werden. Sie sagte aus, daß der Schlossgärtner und Chauffeur Karl Liebig, dem gekündigt worden war, aus Rache die Schüsse abgegeben hätte. Der Verdächtige wurde sofort verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Sieben Kommunisten wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet. Eine geheime Zusammenkunft von KPD-Mitgliedern, die in einem verschlossenen und abgeblendeten Keller in Steinbagen (Westfalen) abgehalten wurde, konnte von Beamten der Landespolizei aufgebrochen werden. Wie einige der Beteiligten zugaben, hatte die Zusammenkunft den Zweck, Parteimitglieder im Gebrauch von Waffen zu unterweisen. Sieben Beteiligte wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen.

Zwei Angehörige des Spionagering in Stockholm verhaftet. Großes Aufsehen erregt in Stockholm die Verhaftung eines Angestellten des sowjetrussischen Naphtha-Syndikats durch die Stockholmer Kriminalpolizei. Einer Freisprechung zufolge ist der durch seine kommunistische Agitation bekannt gewordene Angestellte wegen Spionage

gegen die Flotte und die Flugwaffe verhaftet worden und soll Mitschuldige haben. Die schwedische Kriminalpolizei und die Militärbehörde verweigern jede Auskunft.

Schwere Wolkensbrüche über Toskana. In Toskana sind in der Nacht zum Donnerstag schwere Wolkensbrüche niedergegangen. Der Bahnhof von Livorno steht vollständig unter Wasser, so daß die Jäger auf der Linie Rom-Veneta umgeleitet werden mußten. Jugverspätungen und schwere Schäden auf den Feldern werden aus der ganzen Gegend gemeldet. Auch in der Umgebung von Cortona stehen Felder und Siedlungen unter Wasser, da die Hochwässer in dortigen Teil der Apenninen aus den Ufern getreten sind.

Bomben und Höllemaschinen am Staatsfeiertag in Südbavien. Am gestrigen Staatsfeiertag in Südbavien, der zum Andenken der Vereinigung der Serben, Kroaten und Slowenen eingeleitet ist, explodierten in Agram zwei Höllemaschinen. Da die Sprengkörper auf freiem Platz niedergelegt worden waren und in den frühen Morgenstunden in die Luft flogen, richteten sie nur geringen Materialschaden an. — Auch in Dalmatien wurde am gleichen Tage ein Sprengstoffanschlag in der Nähe von Zara verübt. Von einem Motorboot aus wurde eine Bombe auf die an der Küste entlangführende Straße geschleudert, wo sie explodierte. Die „Protoba“ behauptet, daß es sich um ein italienisches Motorboot gehandelt habe.

Revolveranschlag im österreichischen Handelsministerium. In den Räumen des Wiener Handelsministeriums verübte am Donnerstag der pensionierte Amtsrat Kares einen Revolveranschlag auf einen Amtsdirektor, der an der Schläfe verletzt wurde. Der Anschlag wurde in dem Augenblick ausgeführt, als der Diener 32000 Schillinge Gehaltsgelder von einem Amtsräum in den anderen brachte. Der Täter hatte sich einen künstlichen Schnurrbart angelegt, um offenbar durch seine früheren Amtsfolger nicht erkannt zu werden. Auch fand man an der Tür, hinter der der Anschlag verübt wurde, einen schweren Eisenhammer, mit dem, wie sich später herausstellte, Kares zuschlagen wollte, wenn der Revolver versagt hätte. Im Verhör legte Kares ein Geständnis ab, aus dem hervorgeht, daß er seit längerer Zeit mit einer Dame befreundet war, die die Beziehungen zu ihm gelöst hat, weil er zu wenig Geld hatte. Um nun die hohen Ansprüche der Frau zufriedenzustellen, habe er sich auf diese Weise Geld beschaffen wollen.

Der Torontoer Zwischenfall am Ludner. — Wahlpolitische Gründe. Wie aus Toronto (Kanada) gemeldet wird, kommentiert Graf Ludner den Zwischenfall bei seinem Empfang dahin, daß die überparteiliche Haltung des Bürgermeisters Stuart durch die bevorstehenden Bürgermeisterwahlen in Toronto diktiert worden ist, um die Arroganz der Kommunisten zu gewinnen. Die Absicht ist aber gänzlich schiefgeschlagen. Vielmehr wurde Graf Ludner bei seinem Vortrag, dem nicht weniger als 2000 Personen beiwohnten, von dem Empire-Klub der königlichen Offiziersvereinigung und der kanadischen Bevölkerung am so herzlich empfangen. Der „Toronto Star“ meldet über den Zwischenfall in einer großen Ueberschrift: „Deutschland grüßt Duke Stuart das politische Grab.“ Der Zwischenfall sei die beste Reklame für den Scheitern Ludner und Deutschland.

Zusammenstoß beim Athener Verkehrsstreik. Im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik ist es am Donnerstag in Athen wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Polizisten gekommen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Unter den Verletzten befindet sich auch der englische Direktor der Athener Verkehrsbehörde. Der Streikbahn- und Autobusverkehr ruht völlig. Es ist beabsichtigt, technisch ausgebildetes Personal der Marine zur Wiederingangsetzung der Verkehrsmittel einzusetzen.

Auf einem Jagdausflug tödlich verunglückt. Der Kraftwagen dreier Meher Kaufleute, die einen Jagdausflug gemacht hatten, verunglückte in der Nähe des Meher Friedhofes. Der Wagen verbrannte. Einer der Insassen kam in den Flammen ums Leben, ein zweiter Insasse wurde herausgeschleudert und ebenfalls tödlich verletzt. Der dritte ringt mit dem Tode.

Rückreise Trochis nach Konstantinopel. Der zum Zweck eines Vortrages in Lund geplante Besuch Trochis in Schweden kommt nicht zustande. Da Trochis Aufenthaltserlaubnis in Dänemark nicht verlängert wurde, hätte er die Rückreise aus Schweden nicht mehr rechtzeitig antreten können. Trochis begibt sich jetzt wieder nach Konstantinopel.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.

(Nachdruck verboten.)

Bis dahin mußte alles geschieden sein. Der Oberst stellte seine Hauptstreitmacht, die aus fünfzehn Leuten bestand, dort auf, wo der Fluß ins Tal eintrat. Zwei Maschinengewehre, auf dem ziemlich steil abfallenden Felsenhang würden wahrscheinlich genügen, um den „Springflower“-Leuten ihre Angriffslust zu nehmen. Zwei andere Gewehre suchten im Schutz der Dunkelheit Aufstellung auf den Felsenhöhen rechts und links am Fluß, um den Weg zum Meer abzuschneiden.

Mit nennenswertem Widerstand rechnete niemand, denn sowohl die Damen als auch die beiden Gefangenen hatten berichtet, daß Mac Arrows Maschinengewehre auf der „Springflower“ geblieben waren, und auf dem Schiff befand sich nur eine ganz schwache Besatzung.

Frank fand den Obersten endlich auf dem alten Kaufschiff, von dem aus sie schon am vergangenen Nachmittage ins Tal hinabgeschaut hatten.

„Es ist alles in Ordnung, alles bereit!“ flüsterte der Oberst. „Wie steht es mit Witz Dolan?“

„Er ist in Sicherheit!“

„Wohlbehalten?“

„Ja, ganz wohlbehalten.“

Nach wenigen Minuten traf auch Gwennie selber, geführt von Lincoln, bei Frank und dem Obersten ein. Steinwold hatte sie mit seiner harmlosen Ausstrahlung aus dem Lager versetzt, und außerdem wollte sie mit dabei sein, wenn der Kampf gegen die dort unten begann, und weder dem Obersten noch Frank gelang es, sie zu veranlassen, zu ihren Freundinnen zurückzukehren. Sie hatte von keiner einzigen mehr eine gute Meinung und wollte bei Frank bleiben. Sie streckte sich neben ihm auf dem Erdboden aus.

Unten im Tal blieb alles ruhig.

„Wann kommen die Flugzeuge?“ fragte Gwennie flüsternd.

„In zehn Minuten müssen sie hier sein!“ antwortete der Oberst ebenso leise und lauschte.

Und wirklich vernahm man wenige Minuten später einen leisen und immer mehr anwachsenden dumpfen Orgelson.

Die Flugzeuge kamen.

Gwennie umfaßte Franks Hand fester. Sie drachte kein Wort über die Lippen. Er fühlte ihre Schulter, die sich eng an seinen Arm presste, leise zuden.

Unten im Lager regte sich nichts. Das Dröhnen der Motoren wurde lauter, näherte sich rasch, schwoll immer mehr an, erfüllte die ganze Luft, und plötzlich wurden unten im Tal zwei Lichter auf

„Jetzt haben sie's gehört!“ rief Frank laut und in heller Erregung. „Sie werden lebendig! Oberst, eine Kasete!“

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

Im gleichen Augenblick zuckte eine weiße Kasete wie ein silberprühender Ball hoch empor in die Luft, zerriß die Dunkelheit und zerspritzte oben am Himmel. Ein helles Licht hatte sich Sekundenlang über das Lager verbreitet. Schreie und Rufe, halb verdrückt von der Nacht, kamen von unten her.

So tauchte es dicht über ihren Köpfen herbei. Die Kasete des Obersten hatte den Flugzeugen ihr Ziel gewiesen. Die Lichter in den Maschinen waren gelöscht, um kein Licht für Schiffe zu bieten. Zwei, drei, vier Kaseten zuckten von überall dort empor, wo der Oberst seine Maschinengewehre in Stellung gebracht hatte. Das ganze Tal war auf Sekundendauer beleuchtet.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

Dann antworteten die von oben. Sie warfen Schirm-

raleten ab, die minutenlang in der Luft schwebten und alles mit Tageshelle übergoßen. Es war nicht festzustellen, wieviele Flugzeuge eigentlich dort oben kreisten. Der Oberst hatte nur fünf Maschinen hierbei beobachtet, aber das unaufhörliche Dröhnen der Motoren war so laut, daß die Leute im Tal wohl annehmen mußten, ein ganzes Geschwader über sich zu haben. Und ununterbrochen fielen neue Kaseten, immer neue von diesen künstlichen Silber-

sonnen schwebten aus dem Lager herab und wurden von dem leichten Winde meerrwärts getragen.

Jede Einzelheit im Lager war erkennbar. Man sah die Baracken, sah die Männer, die sich in dichtgeballten Scharen davor drängten und hin und her liefen über den schmalen Lauffeg. Man bemerkte die Befehle der Damen — entsetzt, daß man verloren war.

Die ersten Schiffe fielen. Es waren nur Warnungsschiffe, die am Eingang und Ausgang des Tales von Co-

goods Leuten abgefeuert wurden, um denen dort unten zu verkünden, daß sie eingeleitet waren.

Nach hatten sich Mac Arrows und seine Leute weder zum Kampf noch zur Übergabe entschlossen. Sie rannten hin und her, einige suchten Rettung, indem sie zum Strande liefen, aber der Weg wurde ihnen abgeschnitten, als ein paar Schiffe von den felsigen Felsenwänden vor ihnen in das Gestein schlugen. Die Männer rannten wieder zurück und vereinigten sich mit den anderen, die ratlos vor den Baracken stehen geblieben waren.

Ein paar Kaseten erschossen, neue wurden abgeworfen und noch immer blieb das Lager taghell beleuchtet. Co-

goods Leute, die wohlverdienten hinter Festmümmern hockten, hatten ein prächtiges Ziel und waren selber unsichtbar.

Dann und wann knatterten an den beiden Ausgängen des Tales Schiffe, aber es blieb bei Schredschüssen, denn noch immer wurden im Tal keine Anhalten getroffen. sich zu verteidigen.

Mac Arrows Schatz schien in wildem Rettungsstreit zu liegen, man schrie und gestikulerte wild durcheinander, und als ein neuer Rückzug zum Meer abgebrochen wurde, löste sich aus der Schaar ein einzelner, schritt auf den landeinwärts gelegenen Talansgang zu und schwenkte bestig ein weißes Tuch.

Frank beobachtete ihn durch sein Fernglas. „Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

(Fortsetzung folgt.)



„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.

„Sie strecken die Flagge!“ rief er dem Obersten zu.